

Ab Mai ist die Einspeisevergütung auf die Probe gestellt

Autor(en): **Stockar, Sabine von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(2008)**

Heft 2: **Einspeisevergütung : Wundermittel für die dezentrale Stromversorgung?**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-586205>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ab Mai ist die Einspeisevergütung auf die Probe gestellt

Ab dem 1. Mai 2008 können Anlagen, die mit erneuerbaren Energien Strom produzieren, für die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) angemeldet werden. Kleine und grosse Projekte sind in den Startlöchern. Mit dieser Investitionssicherheit kann im Prinzip jeder Stromproduzent werden. Es wird sich zeigen, ob die vorgesehenen Vergütungen für den Zubau an sauberem Strom aus Erneuerbaren ausreichen.



Von **SABINE VON STOCKAR**
SES-Projektleiterin Atomenergie,
sabine.vonstockar@energiestiftung.ch

Ab dem 1. Mai 2008 können Anlagen, die Strom aus erneuerbaren Energien produzieren, für die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) bei der swissgrid (Nationale Netzgesellschaft) angemeldet werden. Diese Anlagen bekommen ab 2009 einen festgelegten Preis pro Kilowattstunden während mindestens 20 Jahren vergütet. Die Einspeisevergütung fördert einerseits Strom aus verschiedenen Energiequellen, bietet andererseits unterschiedlichen Akteuren eine Chance: Private, Quartiere, Gemeinden, Regionen und Firmen können Strom aus Wasser, Sonne, Wind, Biomasse oder Geothermie produzieren – ab 2009 kostendeckend. Mit dem finanziellen Anreiz soll es mit dem Zubau an sauberer Stromproduktion endlich vorwärts gehen.

Trinkwasser produziert Ökostrom

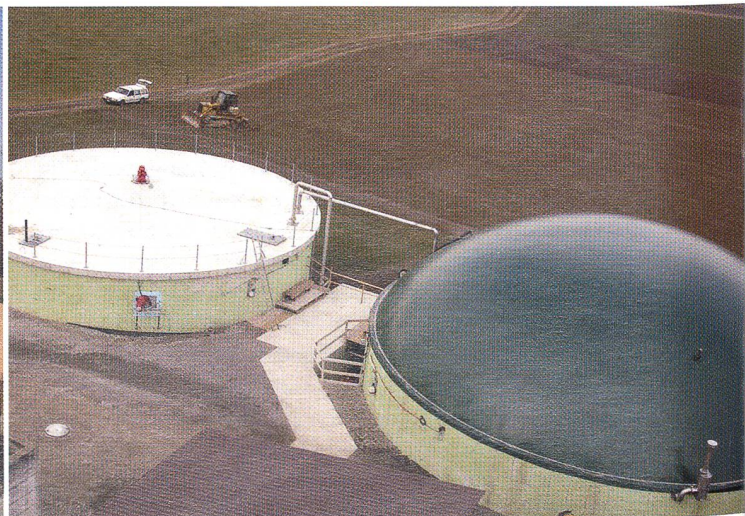
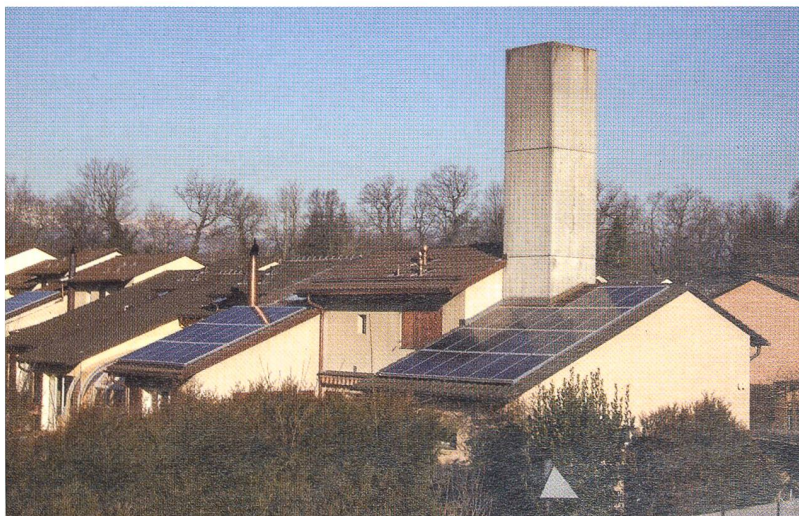
«Wir wollten die Kleinwasserkraft, die immer mehr

verloren geht, aufwerten», meint Louis Godet, Mitglied der Stadtwerkkommission von Auvernier. Die KEV gibt dabei die entsprechende Investitionssicherheit.

Auvernier ist eine Winzergemeinde mit 1553 Einwohnern am Neuenburgersee. Der Trinkwassertank von Auvernier befindet sich auf einer Höhe von 497 m und wird von einem zweiten, 597 m hoch gelegenen Tank versorgt. Diesen Höhenunterschied erlaubte der Gemeinde, ein kleines Wasserkraftwerk zu installieren, das pro Jahr 12'000 kWh mit einer Vergütung von 26 Rp./kWh ins Netz liefert. «Das damit erworbene Geld wird in einen Fonds fliessen, damit wir später weitere Anlagen im Bereich erneuerbare Energien planen können», erklärt Godet.

Gülle zwei Mal verwerten

Die Familie Schnyder hat bereits 1979 eine landwirtschaftliche Biogasanlage realisiert. Auf dem Betrieb werden 32 Hektar Land bewirtschaftet, 50 Mutter Schweine und 400 Mastschweine gehalten. Gründe, die Anlage zu bauen, gab es mehrere: «Die Gülle stinkt nicht mehr und hat eine bessere Pflanzenverträglichkeit, nachdem sie in der Biogasanlage war. Die gewon-



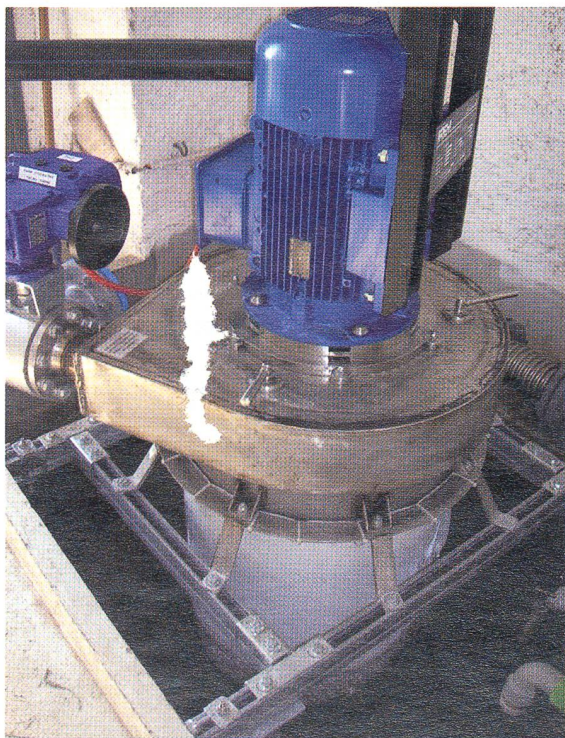
Ein ganzes Quartier setzt in Gent auf Sonnenstrom (Foto links). Biogasanlage der Familie Schnyder: Neu produziert die Anlage rund 1'000'000 kWh Strom und Wärme für Fermenter, Nachgärer, Warmwasser, zwei Wohngebäude und den Schweinestall (Foto rechts).

nene Wärme brauchen wir, um Stallungen und Häuser zu heizen», erklärt Schnyder. «Die Biogasanlage war bis anhin kein finanzieller Gewinn, sondern eine Prozessoptimierung.»

Letztes Jahr hat Thomas Schnyder seine Anlage ausgebaut, weil die Gasturbine nicht optimal ausgelastet war. Neu produziert die Anlage rund 1'000'000 kWh Strom und Wärme für Fermenter, Nachgärer, Warmwasser, zwei Wohngebäude und den Schweinestall. Mit diesem Ausbau kann Schnyder die Anlagen am 1. Mai ebenfalls anmelden. Allerdings ist der vorgehene Grundtarif für Biomasse (15–24 Rp./kWh) «eher knapp bemessen». Würde Schnyder den Anteil an hofeigenem Substrat auf 80% erhöhen, würde er den Landwirtschaftsbonus (zusätzliche 4–15 Rp./kWh) erwerben können – allerdings müsste er dafür auf Fremdsubstrate verzichten und deshalb weniger Strom und vor allem zu wenig Wärme für den eigenen Gebrauch produzieren können. «Im Sommer werde ich entscheiden, ob ich die fixe Vergütung der KEV beziehe oder den Strompreis dem Markt aussetze und über oekostromschweiz.ch den Ökostromzuschuss erhalte.»

Geld in die Sonne investieren

Laut Jean-François L'haire aus Genf gibt es zwei Sorten



Das Kleinwasserkraftwerk wurde von der Firma OFATEC im Trinkwassertank von Auvernier installiert.

von umweltbewussten Menschen: «die überzeugten Ökos» und die «Portemonnaie-Ökos». «Um meine Nachbarschaft vom Photovoltaikprojekt überzeugen zu können, musste die finanzielle Rechnung aufgehen», erklärt L'haire. Im Januar 2008 hat sein Quartier die neuen Photovoltaikanlagen in Betrieb genommen. 19 der 36 Quartier-Parteien haben auf ihren Dächern Solarpanels montiert. Diese produzieren rund 49'000 kWh Strom für etwa 12 Haushalte. Die Anlagen sind schon bei der SIG (Services Industriels de Genève) angemeldet. Der Kanton Genf ist einer der wenigen Kantone, die schon 2006 eine Einspeisevergütung eingeführt haben. «Die nationale Einspeisevergütung ändert für unser Quartierprojekt nichts, denn wir erhalten von der SIG bereits 80 Rp./kWh. Jetzt werden aber andere Quartiere ähnliche Projekte realisieren können», so L'haire.

Wind für lokale Wertschöpfung

«Das Ziel ist, die Randregion Obergoms zu einer Energieregion zu machen», erzählt Thomas Käch, Gemeindepräsident von Oberwald. Nebst verschiedenen anderen Energieprojekten hat die Region «Windiges» vor: zirka 20 Windturbinen sollen Strom für die Region, aber auch für den Verkauf produzieren. «Die Windenergie wird die regionale Wertschöpfung erhöhen und attraktive Arbeitsplätze für junge Leute schaffen», ist Käch überzeugt. Einen kleinen Rückschlag gibt es dennoch: Die Vergütung für Windturbinen wurde vom BFE nach unten korrigiert (20 statt 24 Rp./kWh). Das könnte gravierende Konsequenzen haben: «Wir müssen nochmals rechnen, ob das Projekt mit diesen Rahmenbedingungen noch rentiert», stellt Käch fest.

KEV muss noch optimiert werden

Die Einführung der KEV ist ein wichtiger Schritt für eine saubere Schweizer Stromlandschaft. Um die Schweiz ganz mit erneuerbaren Energien versorgen zu können, reicht dies aber kaum. Zum Beispiel scheint die Grundvergütung für Biomasse nicht stimulierend zu sein. Die Windkraft erhält eine herabgesetzte Vergütung, die gute Windprojekte mit durchaus interessanten Rahmenbedingungen in Frage stellt. Wirtschaftlich würde es hingegen Sinn machen, marktnahe Technologien wie die Windkraft, verstärkt zu fördern. Grössere Projekte haben im Anmeldeverfahren Vorrang. Damit werden Stromkonzerne gegenüber kleineren, dezentralen Produzenten bevorzugt. Der fixierte Kostendeckel und dessen Verteilung auf die verschiedenen Stromquellen wird ab diesem Mai auf die Probe gestellt. Es wird sich zeigen, ob auch kleinere und spätere Projekte mit diesem Anmeldeverfahren und dem gesprochenen Geld auch umgesetzt werden können. <